

Untersuchungen zum deutschen Vertriebenen- und Flüchtlingsproblem

Herausgegeben von Prof. Dr. Bernhard Pfister

Die Heimatvertriebenen und die Flüchtlinge aus der Sowjetzone in Westberlin

Von

Dr. Hans Joachim von Koerber

unter Mitwirkung von Prof. Dr. Karl C. Thalheim



VERLAG VON DUNCKER & HUMBLLOT
BERLIN 1954

Schriften des Vereins für Sozialpolitik
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Neue Folge Band 7/III

**SCHRIFTEN
DES VEREINS FÜR SOZIALPOLITIK**

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Neue Folge Band 7/III

**Untersuchungen zum deutschen
Vertriebenen- und Flüchtlingsproblem**

Herausgegeben von Prof. Dr. Bernhard P f i s t e r

Zweite Abteilung: EINZELDARSTELLUNGEN

**Die Heimatvertriebenen und die Flüchtlinge
aus der Sowjetzone in Westberlin**

Von Dr. Hans Joachim v. Koerber
unter Mitwirkung von Prof. Dr. Karl C. Thalheim



**VERLAG VON DUNCKER & HUMBLOT
BERLIN 1954**

Die Heimatvertriebenen und die Flüchtlinge aus der Sowjetzone in Westberlin

Bearbeitet im Osteuropa-Institut
an der Freien Universität Berlin

Von

Dr. Hans Joachim von Koerber

unter Mitwirkung von
Prof. Dr. Karl C. Thalheim



**VERLAG VON DUNCKER & HUMBLLOT
BERLIN 1954**

Alle Rechte vorbehalten

Copyright 1954 by Duncker & Humblot, Berlin-Lichterfelde
Gedruckt 1954 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin SW 29

Inhalt

Einleitung: Zielsetzung und Durchführung der Untersuchung	7
I. Die Flucht- und Wanderungsbewegung nach Westberlin seit 1945	
1. Zusammenhang von Flucht und Wanderung	11
2. Flucht und Zuwanderung nach Westberlin in den Jahren 1945—1948	12
a) Aufnahme von ostdeutschen Flüchtlingen und Vertriebenen ...	12
b) Zuwanderung und inoffizielle Flucht aus dem sowjetischen Besatzungsgebiet	14
3. Massenflucht aus dem sowjetischen Besatzungsgebiet seit Ende 1948	16
a) Die Zeit des Westberliner Flüchtlingsdienstes	16
b) Das Westberliner Flüchtlingsgesetz und seine Auswirkungen ..	19
c) Bundesnotaufnahmegesetz und Bundeshilfe	21
4. Die „normale“ Zuwanderung in den Jahren der Massenflucht ...	28
5. Zahlenübersicht der Flucht und Zuwanderung nach Westberlin ..	33
II. Die Heimatvertriebenen in Westberlin	
1. Zahl und Zusammensetzung der Heimatvertriebenen	41
a) Zahl	41
b) Zeit der Zuwanderung	42
c) Herkunft	43
d) Alter, Geschlecht, Familienstand	45
e) Berufliche und soziale Zusammensetzung	52
2. Zur Eingliederung der Heimatvertriebenen	57
a) Aufnahme und Verteilung	57
b) Stellung im Erwerbsleben, Beruf und soziale Stellung	59
c) Verhältnis zur täglichen Umwelt	74
d) Verhältnis zum öffentlichen Leben	77

III. Die Zonenflüchtlinge in Westberlin	
1. Zahl und Zusammensetzung der Zonenflüchtlinge	82
a) Zahl	82
b) Herkunft	83
c) Zeit der Zuwanderung	84
d) Alter, Geschlecht, Familienstand	85
e) Berufliche und soziale Zusammensetzung	91
2. Zur Eingliederung der Zonenflüchtlinge	97
a) Aufnahme, Verteilung, Unterkunft	97
b) Zur wirtschaftlichen Eingliederung der anerkannten Flüchtlinge	101
c) Zur wirtschaftlichen Eingliederung von nichtanerkannten Flüchtlingen	105
d) Zur Lage der übrigen nichtanerkannten Flüchtlinge	108
e) Zur Lage der abgesprungenen und der inoffiziellen Flüchtlinge	113
f) Verhältnis zur täglichen Umwelt	114
g) Verhältnis zum öffentlichen Leben	118
IV. Die Bedeutung der Eingliederung der Flüchtlinge für Westberlin	121
V. Sonderstellung und gesamtdeutsche Aufgabe Westberlins im Rahmen des Flüchtlingsproblems Von Prof. Dr. Karl C. Thalheim	124
Anhang:	
Quellen	133
Flüchtlingsbegriffe	135
Tabellen (mit Verzeichnis)	137

Einleitung

Zielsetzung und Durchführung der Untersuchung

Der vorliegende Bericht wurde Anfang 1954 abgeschlossen, nachdem das zweite Halbjahr 1953 ein deutliches Nachlassen des Flüchtlingsstromes aus der Sowjetzone und damit eine fühlbare Erleichterung für Westberlin gebracht hatte. Aber auch mit einem starken Rückgang des Flüchtlingszustromes sind die Flüchtlingsfragen für Westberlin durchaus noch nicht gelöst. Die Stadt war seit dem Ende des zweiten Weltkrieges nicht nur der Durchgangsraum für viele Flüchtlinge und Vertriebene aus Osteuropa und Ostdeutschland (Heimatvertriebene), später für die Flüchtlinge aus Mitteldeutschland (Zonenflüchtlinge)¹, sondern sie hat auch einen großen Teil von ihnen aufgenommen und festgehalten oder doch wenigstens längere Zeit beherbergt. Nach wie vor bleibt die Frage offen, inwieweit Westberlin in der Lage ist, die aufgenommenen Flüchtlinge einzugliedern und ob die der Stadt dabei bisher geleistete Hilfe ausreicht.

Die Untersuchung des Verfassers war hauptsächlich auf die erste dieser beiden Fragen, also auf die Eingliederung von Heimatvertriebenen und Zonenflüchtlingen in das Westberliner Leben gerichtet. Da diese Vorgänge nur im Zusammenhang mit der Flucht- und Wanderungsbewegung der Nachkriegszeit und ihren verschiedenartigen Gründen richtig zu verstehen sind, mußte auch diese in Umrissen dargestellt werden. So ergab sich eine Dreiteilung der Untersuchung und des vorliegenden Berichtes. Der erste Teil dient der Schilderung des Stromes von Flüchtlingen und Zuwanderern aller Art, der im Zusammenhang mit der Nachkriegsentwicklung Westberlin erreicht oder durchlaufen hat. Im zweiten und dritten Teil wird die Eingliederung

¹ Als Flüchtlinge werden in dieser Arbeit die Heimatvertriebenen ebenso wie die Zonenflüchtlinge bezeichnet. Zu den Zonenflüchtlingen zählen dabei alle Personen, die im Rahmen der großen Fluchtbewegung der letzten Jahre (seit Ende 1948) aus dem sowjetischen Besatzungsgebiet Mitteldeutschlands (Sowjetzone und Ostberlin) gekommen sind, unabhängig von ihrer Meldung und Anerkennung als Flüchtlinge. Auf den Gebrauch der mehrfach geänderten amtlichen Bezeichnungen für Flüchtlinge und für Vorgänge und Tatbestände des Flüchtlingswesens ist grundsätzlich verzichtet worden. Zur Erklärung der durchgängig gebrauchten Flüchtlingsbegriffe dient deren Verzeichnis im Anhang (S. 135 f.). Vgl. auch S. 39, Abs. 3.

oder Nichteingliederung der beiden Hauptgruppen von Flüchtlingen, der Heimatvertriebenen und der Zonenflüchtlinge, gesondert dargestellt. Trotz verschiedener Überschneidungen erscheint diese Trennung notwendig und gerechtfertigt — nicht nur weil die politische Atmosphäre in den ersten Nachkriegsjahren, als der größte Teil der Heimatvertriebenen aufgenommen wurde, noch eine wesentlich andere war als später in den Jahren der Massenflucht aus dem Sowjetbereich Mitteldeutschlands, sondern auch aus praktischen Gründen.

Es gibt bisher keine zusammenfassende Darstellung des Westberliner Flüchtlingsstromes², und es war zu Beginn der Untersuchung nicht einmal genau bekannt, wieviele Flüchtlinge in der Stadt lebten und wie sie sich zusammensetzten. Für die Heimatvertriebenen in Westberlin gaben die Ergebnisse der Volkszählungen von 1946 und 1950 einen brauchbaren Anhalt. Dagegen lagen die Schätzungen der Zahl der in Westberlin gebliebenen Zonenflüchtlinge ursprünglich selbst bei amtlichen Stellen weit auseinander. Eine umfassende Flüchtlingserhebung ist in Westberlin — ebenso wie im Bundesgebiet — bisher nicht durchgeführt worden. Die Ausgabe von Heimatvertriebenenbescheinigungen und Flüchtlingsausweisen war nicht mit einer derartigen Erhebung verbunden, und eine solche hätte ihrer Unvollständigkeit wegen³ auch nur geringen statistischen Wert.

Seit Anfang 1952 gibt es eine für alle Westberliner Flüchtlingsangelegenheiten zuständige Senatsbehörde⁴, die der Landesflüchtlingsverwaltung der Bundesländer entspricht. Von dieser Stelle aus ist im

² Der Aufsatz „Die Wanderungen als Spiegelbild des politischen Geschehens“ (Berliner Statistik 1949, Heft 12, S. 291 ff.) gibt wenigstens für die Heimatvertriebenen einigen wichtigen Aufschluß. Für den Zustrom der Zonenflüchtlinge wird in der im Februar 1953 erschienenen Denkschrift des Senats „Flüchtlinge überfluten die Insel Berlin“ der politische Hintergrund der Flucht eingehender dargestellt (S. 17 ff.), ohne daß dabei die wesentlichen Veränderungen des Fluchtgeschehens im Lauf der Jahre ganz deutlich werden.

³ Etwa ein Drittel der Westberliner Heimatvertriebenen hat keine Heimatvertriebenen-Bescheinigung beantragt. Vielen ist diese Möglichkeit mit den daran geknüpften Vorteilen durch die zuständigen Stadtbezirke nicht genügend bekannt gemacht worden; andere waren schon so weit in das Leben Berlins eingegliedert, daß sie keinen Wert auf die Bescheinigung legten. Von den Zonenflüchtlingen in Westberlin besitzen nur die im Bundesnotaufnahmeverfahren seit dem 4. Februar 1952 Aufgenommenen eine entsprechende Urkunde. Die früher Anerkannten haben ihre ungültig gewordenen Westberliner Flüchtlingsausweise größtenteils wieder zurückgegeben. Der Bundesvertriebenenausweis ist bisher nur von einem geringen Teil der Heimatvertriebenen und der Zonenflüchtlinge beantragt worden.

⁴ Diese Stelle, die Abteilung für Flüchtlinge und Vertriebene beim Senator für Sozialwesen (seit Ende 1953 Senator für Arbeit und Sozialwesen) wird im folgenden kurz „Flüchtlingsabteilung des Senats“ genannt. Die von ihr veröffentlichten Monatsberichte „Zuwandererbewegung nach Westberlin“ sind die Hauptquelle für die Zahlenangaben des Verfassers zu Fragen der Zonenflüchtlinge.

Lauf des Jahres 1953 versucht worden, die von den einzelnen mit Flüchtlingsfragen beschäftigten Stellen geführte Statistik zur Übereinstimmung zu bringen⁵. Hierbei bestätigte sich die Ansicht des Verfassers, daß die Zahl der in Westberlin lebenden Zonenflüchtlinge, vor allem die der nichtanerkannten Flüchtlinge, nicht so hoch liegt, wie bisher angenommen wurde. Erst durch diese genauere Bestimmung der Zahl der in Westberlin gebliebenen Flüchtlinge wurde es möglich, den Umfang der Rück- und Weiterwanderung und die Zusammenhänge des Eingliederungsvorganges deutlich genug zu sehen.

Die vom Verfasser beabsichtigte Befragung von 1000 bis 2000 Heimatvertriebenen und Zonenflüchtlingen erwies sich als undurchführbar. Es konnte lediglich für rund 300 in der amtlichen Durchgangskartei geführte Zonenflüchtlinge bestimmter Namensgruppen der Verbleib festgestellt und bei den in Westberlin anwesenden Flüchtlingen einer dieser Gruppen eine Stichprobefragung durchgeführt werden⁶. Ebenso wurden in einem Stadtbezirk Heimatvertriebene der gleichen Namensgruppe befragt. Diese Stichproben gaben zwar wichtige Hinweise zu den Fragen der Eingliederung, reichten aber bei ihrem geringen Umfang für sichere Schlüsse nicht aus.

Für die Heimatvertriebenen war aus dem Material der Volks- und Berufszählungen immerhin ein guter Überblick über den Stand ihrer Eingliederung zu gewinnen. Dagegen mußte für die Zonenflüchtlinge auf ausreichende statistische Unterlagen weitgehend verzichtet⁷ und versucht werden, aus den Erfahrungen der beteiligten Stellen im Vergleich mit den Ergebnissen der eigenen Erhebung und Befragung wenigstens die wichtigsten Zusammenhänge des Eingliederungsvorganges zu ermitteln.

⁵ Die Zahl der nichtanerkannten bzw. „illegalen“ Flüchtlinge in Berlin (Bericht der Flüchtlingsabteilung des Senats, unveröffentlichtes Manuskript).

⁶ Es handelte sich bei dieser Gruppe um 120 in den Jahren 1949 (43) und 1951 (77) registrierte Zonenflüchtlinge der alphabetischen Namensgruppe Maag—Mädler, von denen im Frühjahr 1953 noch je 24 aus beiden Fluchtjahren in Westberlin anwesend waren.

⁷ Von wissenschaftlicher Seite ist in Zusammenarbeit mit dem Senator für Sozialwesen im Frühjahr und Sommer 1952 eine Befragung der nichtanerkannten Flüchtlinge durchgeführt worden (Dr. R. Wanstrat „Strukturanalyse der politisch nicht anerkannten Flüchtlinge in Westberlin“, Berlin 1953). So wichtig die Ergebnisse dieser Arbeit für die Feststellung von Herkunft und Zusammensetzung eines Teiles der nichtanerkannten Flüchtlinge sind, geben sie doch über deren Eingliederung in Westberlin kaum Aufschluß. Befragt wurde im wesentlichen der nicht einzugliedernde Teil der nichtanerkannten Flüchtlinge (Lagerinsassen und in offener Fürsorge Unterstützte); nicht erfaßt wurden diejenigen, die keine öffentliche Unterstützung in Anspruch nehmen, also für die Eingliederung am meisten in Frage kommen. — Für die anerkannten Flüchtlinge ist bisher keine entsprechende Erhebung durchgeführt worden.